

Zum Bundesliga-Debüt 2:0 gegen Bremen:

Die Waldhof-Buben ganz schön frech

Der SV Waldhof kam, sah und siegte – mit einem 2:0 über den deutschen Vizemeister Werder Bremen sorgte der Aufsteiger in die erste Fußball-Bundesliga gleich beim Debüt für einen Paukenschlag! Der Neuling feierte damit im Ludwigshafener Südweststadion vor knapp 42 000 Zuschauern einen Bundesliga-Einstand nach Maß. Herzerfrischender, nicht im System erstarrter Fußball war der Schlüssel zu diesem ersten doppelten Punkterfolg in der deutschen Elitoklasse. Die Art und Weise wie der SV Waldhof die Elf von der Weser in die Schranken wies, nötigte Respekt ab, und sie wurde von den begeisterten Zuschauern honoriert: Stehende Ovationen gab es für die Waldhöfer zur Halbzeit, die in dieser Verfassung zu einer Bereicherung der Fußball-Bundesliga werden können.

Helle Aufregung im Lager der Bremer schon in der ersten Spielminute, als unglücklich Alfred Schön frei vor Bremens Schlussmann Burdinski stand. Doch da versagten noch die Nerven. „Da dachte ich zu viel. Ich hätte vielleicht noch einen Schritt laufen sollen“, kommentierte Alfred Schön sein Mißgeschick. Acht Minuten später durfte dann aber doch gejubelt werden: Nach einem Musterpaß von Fritz Walter bot sich Schön, der im weiteren Verlauf zum überragenden Spieler auf dem Feld avancierte, die zweite große Möglichkeit, und diesmal ließ er Burdinski keine Chance. Der SV Waldhof führte 1:0 und hatte damit auch die letzten Zweifel auf den Rängen auf seiner Seite. Die junge Truppe wurde in der Folge von den eigenen, aber auch von der Begeisterung der Zuschauer getragen. Schließlich dann die 23. Minute: Neuzugang Detlef Oladotun paßte geschickt in den Raum, Fritz Walter ließ Bremens Libero Fichtel stehen und schoß eiskalt zum 2:0 ein. Der SV Waldhof befand sich damit auf der Siegesstraße, von der er sich dann auch nicht mehr abbringen ließ.

Werder Bremen, in Ludwigshafen keineswegs durch Kampfkraft allein, sondern auch mit Spielwitz und gekonnten Kombinationen in die Schranken gewiesen. Der deutsche Vizemeister fand nie zu seinem Spiel und mußte erkennen, daß mit diesem SV Waldhof nicht gut Kirschen essen ist. Freilich kam der Mannschaft um Libero Günter Scholtz entgegen, daß mit Kamp und Fichtel in Bremens Abwehr zwei Akteure standen, die nicht gerade den besten Tag erwischten hatten. Doch ausschlaggebend für den Waldhof-Erfolg war das sicherlich nicht. Das Mehr

an gewonnenen Zweikämpfen, der größere Druck aus dem Mittelfeld, das frühe Stören der Bremer beim Spielaufbau, waren schon eher Punkte, die letztlich entscheidend waren.

Größere Gefahr kam im ersten Spielabschnitt in Waldhofs Strafraum eigentlich nur zweimal auf. Meier (18.) kam frei zum Schuß, doch verzog der Nationalspieler zu unkonzentriert. Der Pfosten mußte elf Minuten später für Waldhof retten, als Rudi Völler das einzige Mal im Verlauf der neunzig Minuten zum Schuß kam. Ansonsten zeigte sich Waldhofs Abwehr auf dem Posten. Mehr Arbeit hatten die Bremer zu verrichten und hier insbesondere Burdinski. Er entschärfte den Schuß von Oladotun (13.), war auf dem Posten, als sich nachziehender Walter und Hirt (41.) Chancen boten und mußte sich kurz vor dem Pausenpfiff auch bei einem Schuß vor Schön gewaltig strecken. Die zweiten 45 Minuten waren an Tormöglichkeiten ärmer, weil sich das Geschehen mehr und mehr zwischen den beiden Strafräumen abspielte und Schlappners Elf sichtlich bemüht war, das Ergebnis über die Runden zu bringen. Dennoch: der SV Waldhof war

dem 3:0 näher, als die Bremer dem Anschlußtreffer. Pech jedoch, daß Fritz Walter (54.) mit seinem herrlichen Kopfball nach einer Flanke von Quaisser nur die Latte traf.

Ohne die Leistung der eingesetzten Spieler schmälern zu wollen, ragte ein Mann beim SV Waldhof besonders heraus: Alfred Schön war die überragende Persönlichkeit. Es war eine Augenweide, ihn agieren zu sehen. Kämpferisch stark, technisch versiert und mit großem Torandrang stellte sich der 21-Jährige vor. Im gleichen Maß, wie aus von seiner Leistung begeistert sein durfte, mußte man auf der Gegenseite von Österreichs Nationalspieler Bruno Pezzey enttäuscht sein. Seine größte Tat vollbrachte er in der 52. Minute, als er Schön im Strafraum umstieß und Schiedsrichter Pauly (Rheydt) das Geschehen außerhalb des Strafraumes verlegte. Dennoch bot Pauly insgesamt eine gute Leistung.

Werner Helmschrott



Keine Chance für Bremens Schlussmann Burdinski: Schöns Geschoß ist unterwegs zum 1:0 für Waldhof. Werder-Libero Fichtel (rechts) schaut entgeistert zu. Bild: Hartung

Waldhofs Debüt im Fußball-Oberhaus:

Das war Spitze, Schlappi!

Klaus Schlappner wurde „beschossen“ von allen Seiten. So, als hätten sie gehaut, was sich im Ludwigshafener Südweststadion ereignen würde, umlagerten die Fotografen den Trainer des SV Waldhof, verfolgten ihn bei seinen Ausflügen von der Bank auf Schritt und Tritt. Sie sollten viel zu tun bekommen, die Männer mit den Kameras. Denn Schlappi lieferte den Stoff, aus dem am Ende gute Bilder werden. Schlappi dirigierte, schimpfte, brüllte, beschwichtigte, jubelte. Und wie er sich mit seinen Spielern freute, als die Schlacht geschlagen war! Wer wollte es dieser verschworenen Gemeinschaft vom Waldhof aber auch verdanken – 2:0 gegen den deutschen Vizemeister Werder Bremen, und das als Aufsteiger, als „Greenhorn“ sozusagen, wenn das nichts ist!

In die Herzen der knapp 42 000 im Südweststadion hineingespielt hatten die Waldhöfer sich mit einem 2:0-Vorsprung im Grunde schon nach 45 Minuten. Der Belfall prasselte auf die Spieler beim Gang in die Kabine gerade so hernieder. Nicht die ob ihres Erfolgsdranges in der letzten Saison so gefürchtete Elf von der Weser, sondern der „David“ vom Waldhof hatte bei seinem Debüt im Oberhaus im ersten Abschnitt entgegen aller Erwartungen zum Marsch geblasen. Doch in die Euphorie zu diesem Zeitpunkt mischte sich die bange Frage: Hatten sich die Waldhöfer vielleicht nicht etwas übernommen, würden sie das kräftemäßig überhaupt durchstehen können? Der überragende Alfred Schön, die große Schaltstation im Spiel des SVW, füllte in der Halbzeitpause die Stimmung unter seinen Mannschaftskameraden so zusammen: „Wir haben alle ein gutes Gefühl, wir haben noch Reserven, ich glaube, wir können es packen! Und Klaus Schlappner, der die Pause vornehmlich dazu nutzte, neues Feuer unter seinen Spielern zu säen, gab noch eins hinterrück: „Wir werden weiterhin versuchen, die Bremer dort zu stechen, wo es ihnen am meisten weht tut!“

Natürlich setzte Otto Rehagel zu Beginn der zweiten Halbzeit noch einmal alles auf eine Karte, schickte Gruber für den völlig indisziplinierten Libero Fichtel und Nationalspieler Reindors aufs Feld in der Hoffnung, vielleicht doch noch zwei Joker aus dem Armel geschüttelt zu haben, mit deren Hilfe sich die Kastanien noch aus dem Feuer holen ließen. Aber was Rehagel schwer gefallen sein mußte, zu begreifen, zumal Klaus Schlappners Mannen auch im zweiten Durchgang nicht den Anflug von Ermüdungserscheinungen zeigten: Verlorer hatte er mit seiner Mannschaft die Partie in Ludwigshafen im Grunde schon längst vor der Pause, als sich der Vizemeister aus Bremen eindeutig den Schneid hatte abkaufen lassen – und das ausgerechnet vom Neuling! – und den unbekümmert, mit Spielwitz und dabei äußerst frech und aggressiv auftrumpfenden Waldhöfern überraschend nichts Wirksames entgegenzusetzen hatte.

Mag sein, daß man bei Werder unterschweigen den Nachkommung aus der zweiten Liga vielleicht doch etwas zu leicht auf die Schultern genommen hatte, aber wo blieb Rehagels taktische Reaktion, nachdem seine Elf mit dem 0:2-Rückstand empfindlich am Nerv getroffen war? Otto Rehagel ratlos, ausgerechnet er? Klaus Schlappner auf der Gegenseite mußte sich eigentlich diebisch gefreut haben, daß Rehagel star an der Raumdekkung festhielt, obwohl dieses System gerade einem Spieler wie Alfred Schön Freiräume gestattete (die der auch weidlich nutzte), so daß er genau genommen, ein Dankeschreiben an die Weser schicken mußte.

Tage und Nächte hatte Waldhofs Trainer damit verbracht, geeignete Gegenmaßnahmen für das angriffsorientierte Spiel der Bremer auszukübeln, um sich schließlich sicher zu sein: „Werders Schwung scheint mir nur dann zu bremsen, wenn man die Hebel im Mittelfeld schon ansetzt. Qualiser gegen Möhlmann oder Schön gegen Sidka könnten spieltentscheidende Duelle werden“, machte Schlappner kurz vor dem Anpfiff aus seinen Überlegungen kein Geheimnis mehr. Seine Trümple stachen, zumal auch Dickleibers Bremens Torjäger Rudi Völler so gut wie keinen Stich ließ, Schindlwinde sich wie eine Klette an Neubarth heftete, Knapp auch einen Mann wie Nationalspieler Meier nicht zur Entfaltung kommen ließ, und sich auch die anderen in ihre Aufgaben geradezu verblissen. Auch im vorderen Bereich, wo vor allem Fritz Walter sich als ständiger Unruheherd im Bremer Strafraum erwies und mit Neuzugang Oladotun, der weitaus neue spielerische Akzente im SVW-Angriff setzte, sowie Regisseur Alfred Schön streckenweise großartig harmonisierte.

„Von mir aus könnte es so weitergehen...“, meinte Klaus Schlappner hinterher mit spitzbübischem Grinsen. „Heute soll die Mannschaft, die äußerst diszipliniert aufgetreten ist und es hervorragend verstanden hat, das Spiel der Bremer zu unterbinden, diesen Triumph ruhig noch auskosten“, wollte der Coach keinen aus der Elf besonders herausheben. Kollege Otto Rehagel schien unterdessen die Farbe etwas aus dem Gesicht gewichen. Das, was geschehen war, muß ihm offensichtlich doch etwas auf den Magen geschlagen sein. „Wir sind sicher alle einer Meinung, daß der SV Waldhof verdient gewonnen hat. Unser Gegner hat uns mit aggressiver Spielweise nicht zum Zuge kommen lassen, wir werden daraus unsere Konsequenzen zu ziehen haben“, gab Rehagel nur ein kurzes Stottern ab. Ansonsten wirkte er eher arrogant und grantig. Da Bremens Trainer die Pressekonferenz verließ, ohne neben ihm sitzenden Kollegen Schlappner wenigstens ein kurzes „Tschüs“ oder „Auf Wiedersehen“ zu sagen, zeugte von einem schlechten Stil. Rehagel erwies sich zumindest in diesem Punkt als schlechter Verlierer! Horst Kinscherff

Die Konkurrenz ist wachgerüttelt

Für Gesprächsstoff in der Fußball-Bundesliga hätte Aufsteiger SV Waldhof für seine erste mal gesorgt: 2:0 gegen den deutschen Vizemeister gleich beim allerersten Auftritt – welchem Neuling würde das nicht zu Gesicht stehen! Erfolge, die das Selbstwertgefühl steigen lassen, die Waldhöfer wissen seit Samstag, daß sie zumindest das Zeug besitzen, um das Abenteuer Bundesliga sportlich unbeschadet zu bestehen. „Zu wissen, daß wir mithalten können, das war heute die wichtigste Erkenntnis für uns alle“, machte sich später Vorstopper Dieter Schindlwin zum Sprecher aller und es hörte sich an wie ein großes Aufatmen.

Keine Frage, auf diesem Sieg wird sich aufbauen lassen. Freilich nur, wenn es gelingt, aufkommende Euphorie schon im Kell zu ersticken. Denn: Die Konkurrenz ist wachgerüttelt, der nächste Dämpfer könnte bestimmt nicht Trainer Schlappner in erster Linie scheitern hier gefordert, schon am kommenden Samstag gilt's in der Konkurrenz zu bestehen. Aber läßt das mal den Schlappi machen! Roland Dickleibers wischte in dieser Hinsicht ohnehin alle Bedenken von vornherein vom Tisch: „So wie ich ihn kenne, wird unser Trainer jeden einzelnen von uns Spielern die Woche über kräftig drücken, daß wir nach dem Sieg gegen Bremen nicht abheben und auf dem Boden bleiben.“

Klaus Schlappner wird zurecht als „Vater der Mannschaft“ bezeichnet, seit dem Aufstieg in die erste Bundesliga ist Schlappner jedoch noch mehr als das: In der höchsten Klasse muß er noch mehr als bisher den Dirigenten von außen spielen, der von der Bank aus noch die Fäden spinnt. Wie sich in Ludwigshafen zeigte, „ich bin mir meiner Verantwortung wohl bewußt. Die Elf muß im Augenblick einfach noch von der Bank aus geführt werden. Ihr fehlt vor allem die Erfahrung, meine junge Truppe befindet sich noch mitten im Reifealter. Das kann ein Jahr, das kann aber auch noch zwei Jahre dauern, bis sie am Zenit ihres Leistungsvermögens angelangt ist“, weiß niemand besser als Schlappner selbst, daß Selbstüberschätzung „föhnische“ Folgen in Form des Absteigs haben könnte.

Wie sagte doch Schlappner, als kurz vor dem Treffen gegen Bremen eine geradezu unheimliche Spannung über Spielern wie Trainer gelegen hatte: „Das ist, als wenn man auf eine Reise geht, glaubt, alles gepackt zu haben, um später dann festzustellen, daß man das Zahnbrüstel oder sonst etwas vergessen hat.“ Deshalb auch künftig Sorgfalt beim Packen, Schlappi! Horst Kinscherff



Waldhofs Vorstopper Schindlwin und Klaus Schlappner: „Trainer, mir hawe gewonnen...“ Bild: Hartung

Stimmen zum Spiel

Willi Boxheimer, Spielleiter der 2. Fußball-Bundesliga: „Eine erstklassige Vorstellung des SV Waldhof, der taktisch hervorragend eingestellt war. Die Abgebrühtheit überraschte mich. Die internationalen Einsätze einiger Spieler zahlte sich aus. Überragend war Alfred Schön. Wenn er so weitermacht, dann gebe ich ihm recht bald eine Chance für die A-Nationalmannschaft.“

DFB-Trainer Bertl Vogts: „Ein taktisch hervorragend eingestellter SV Waldhof, der verdient gewann. Begeistert bin ich von Alfred Schön. Das wird einer!“

Waldhof-Präsident Wilhelm Gruber: „Für Präsidium, Mannschaft und Trainer ein absoluter Höhepunkt. Damit meine ich zum einen den Sieg und zum anderen, daß es möglich war, in der Kurpfalz mehr als 40 000 Menschen zu begeistern. Super das Publikum, ganz wie auf dem Waldhof unser zwölfter Mann! Wir werden heute den Sieg genießen und ab Montag weiter konsequent auf unser Ziel, den Klassenerhalt, hinarbeiten.“

SVW-Präsidiumsmitglied für Sport Richard Wirth: „Bei uns herrscht natürlich eine riesengroße Freude über diesen Sieg. Die Spannung war in jedem sehr groß und jetzt ist doch eine gewisse Erleichterung eingetreten. Jetzt gilt es, sich voll auf Braunschweig zu konzentrieren.“

Waldhofs Co-Trainer Klaus Sinn: „Das war ein Riesenspiel in der ersten Halbzeit, die uns bis auf zehn Minuten allein gehörte. Überragend für mich Alfred Schön und der quirlige Fritz Walter. Der Mannschaft gebührt ein Gesamtlob.“

Georg Gawliczek, Ex-Trainer bei Hertha BSC Berlin: „Ich bin angenehm überrascht von dem frechen Auftreten des SV Waldhof. In dieser Form ist die Mannschaft eine Bereicherung für die Bundesliga.“

Waldhofs Regisseur Alfred Schön: „Ich hatte heute viel Raum und dieses Spiel liegt mir. Schade, daß mir nicht gleich das 1:0 gelang. In einem halben Jahr bin ich sicherlich abgebrühter.“

Knapp 42 000 Zuschauer besicherten Rekordeinnahme:

Südweststadion wird für Waldhof schmackhaft

Gleich beim ersten Bundesliga-Gastspiel wurde dem SV Waldhof das Ludwigshafener Südweststadion so richtig schmackhaft gemacht: Die knapp 42 000 Zuschauer, die beim Treffen gegen Werder Bremen die Ränge säumten, besicherten dem Aufsteiger mit einer Nettoeinnahme von rund 400 000 Mark die bisher größte Kasse in der Vereinsgeschichte.

Der Sicherheitszaun, soeben für rund 100 000 Mark errichtet, bestand seine Bewährungsprobe nicht: Vor Spielbeginn überleiterten ihn recht behende knapp zwei Dutzend Bremer Fans und stürmten den Platz. Freilich ohne Folgen: Sie hatten lediglich im Sinn, auf dem Rasen die mitgebrachten Fahnen zu küssen.

Die stadteigene Ludwigshafener Betriebs-Gesellschaft, die das Stadion jetzt betreibt – sie führt auch im Pfalzhaus und der Ebert-Halle Regie – hat in Umbaumaßnahmen 250 000 Mark investiert. Die Gewinnerwartungen sind gering: Da man mit Betriebskosten von 100 000 Mark im Jahr kalkuliert, andererseits mit lediglich fünf Prozent an den Einnahmen beteiligt ist, wird am Ende auf der Habenseite allenfalls eine fünfstelligen Summe stehen.

Dem Ludwigshafener Südweststadion wurde zwar Bundesliga-Tauglichkeit attestiert, für Länderspiele kommt es jedoch nicht in Frage. Nach wie vor fehlt eine Flutlichtanlage ebenso wie eine Stadionuhr und eine Anzeigetafel. Mit solch

kostspieligen Einrichtungen wäre nach Meinung vom Stadtkämmerer Dr. Knut Weber erst zu rechnen, wenn das Waldhof-Gastspiel mehrere Jahre währen würde.

Es hat Spekulationen gegeben und gibt sie noch: Doch entgegen andersgearteten Meinungen verdient der SV Waldhof keinen Pfennig an jenem Aufwuchs von einer Mark, den er pro Karte erhebt und damit dem Besucher eine kostenlose Hin- und Rückfahrt zum und vom Spiel ermöglicht. Nach Auskunft der Ludwigshafener Verkehrsbetriebe werden die Mehr-Einnahmen in voller Höhe abgeführt und zwischen den Verkehrsbetrieben Ludwigshafen und Mannheim sowie der OEG aufgeteilt.



Ein packendes Duell zwischen Schindlwin (vorn) und dem Bremer Neubarth. Bild: Hartung